Danziger Dampfboot.

№ 37. **1859.**

Montag, den 14. Februar. **29ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition, Portechaisengasse No. 5., wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Rundschau.

Berlin, 12. Febr. In der heutigen 12. Sitzung des Abgeordnetenhauses kamen u. A. auch die Wahlprüfungen der Herren Ober-Regierungs-Rath Pavelt und Landrath v. Platen vor. Bei der Wahl des Ober-Regierungs-Raths Pavelt im 3. Danziger Wahlbezirk sollen, wie schon nach der Wahl selbst bekannt wurde, Unregelmäßigkeiten dahin vorgekommen sein, daß Wahlmänner ihre Stimme für den genannten Abgeordneten mehrmals abgegeben hätten. Da der Abg. Pavelt nur gerade mit der absoluten Stimmenmehrheit gewählt worden, so würde, die Richtigkeit der Behauptungen vorausgesetzt, die Wahl, da eine absolute Majorität nicht erreicht worden, ungültig sein. Die Abtheilung hat sich indessen für die Gültigkeit der Wahl erklärt, da der Wahl-Kommissar sofort im Wahllokale Ermittelungen angestellt habe, die zu keinem Resultate geführt hätten. Abg. v. Vincke (Hagen) ist für Beanstandung der Wahl, weil der Gewählte nur eben die absolute Majorität erhalten und somit nicht gewählt sei, wenn die oben erwähnten Behauptungen sich als richtig herausstellten. Es sei in früheren Fällen ebenso entschieden worden, und Gerechtigkeit müsse nach allen Seiten geübt werden. Bei der Abstimmung über den Antrag des Abg. v. Vincke muß zur Zählung geschritten werden; das Resultat ist, daß sich 164 Stimmen für den Antrag und 133 dagegen erklären. Die Wahl ist somit beanstandet. — In demselben Wahlkreise ist der Landrath v. Platen zum Abgeordneten gewählt. Während der Wahl sind gegen dieselbe keine Proteste erhoben, wohl aber ist später behauptet, daß der Gewählte, der zugleich Wahl-Kommissar gewesen, sich unter die Wahlmänner gemischt, Stimmen für sich geworben, Drohungen gegen die Wahlmänner ausgestoßen und schon vor der Wahl die ihm untergebenen Schulzen aufgefordert habe, für ihn zu stimmen u. dgl. m. Da diese Momente bereits näher untersucht worden seien und sich als unbegründet ergeben haben sollen, so hat die Abtheilung die Gültigkeits-Erklärung der Wahl beantragt. Abg. v. Lyskowski ist gegen den Antrag der Abtheilung, der Abg. von Platen sei an der Klippe gescheitert, daß er als Kandidat mit seinen Pflichten als Wahl-Kommissarius in Conflict gerathen; nach den eingegangenen Protesten habe der Abg. sich während des Wahlaktes unter die Wahlmänner gemischt, einigen Wahlmännern gedroht, falls sie nicht für ihn stimmen würden; dann solle er auch noch den Kreisexekutor zu seiner Hülfe herbeigezogen haben, um auf die Wahl zu wirken. Redner beantragt, die Wahl zu beanstanden, welcher Antrag schließlich auch angenommen wird.

— In dem zweiten Berichte der Petitions-Kommission wird zunächst der Antrag des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft zu Königsberg auf Berechtigung der Realschulen zur Entlassung zur Bau-Akademie und zur Ausbildung für das Berg- und Hüttenfach erledigt. Die Kommission konnte sich die Bedeutung dieser so vielfach angeregten und wichtigen Angelegenheit nicht verhehlen und hat von dem Regierungs-Kommissar die Erläuterung der Gründe entgegengenommen, welche die ausschließliche Bevorzugung der Gymnasialbildung für die genannten Studien mit sich gebracht haben. Der Kommissar hat besonders hervorgehoben, daß der Standpunkt der Realschulen ein sehr ungleichmäßiger sei, deren Richtung nach höheren und niedern Graden als Lehranstalten zur Zeit die Regierung beschäftige. Letztere schenke gegenwärtig der Reorganisation des Realschulwesens eine besondere Aufmerksamkeit; nach dem Abschluß derselben dürfte erst zu übersehen sein, in wie weit den Realschulen, je nach ihrem höhern Standpunkte, besondere Begünstigungen einzuräumen sein dürften. Mit Rücksicht auf diese Erklärung beantragt die Kommission, in Erwägung, daß über die Reorganisation des Realschulwesens von der Regierung Verhandlungen eingeleitet seien, deren Abschluß in nicht zu langer Zeit zu erwarten ist, zur Tagesordnung überzugehen.

— In den Bureaux unseres Kriegsministeriums herrscht große Thätigkeit. Der Armee-Mobilmachungs-Plan, in allen Theilen vom neuen Kriegsminister einer scharfen Revision unterworfen, steht jetzt so geordnet fest, daß zu den kleinsten Mobilmachungsgeschäften nicht allein die betreffenden Offiziere designirt sind, sondern auch die nöthigen schriftlichen Instruktionen erhalten haben. So kann ein etwaiger Befehl zur Mobilmachung Keinen in der Armee überraschen und unvorbereitet antreffen, und würde daher eine solche sich durch ihren präcisen Gang und ruhigen Verlauf vortheilhaft von der des Jahres 1850 unterscheiden, welche durch die kurz vorher vom damaligen Kriegsministerium angeordnete neue Zusammen- und Versetzung sämmtlicher Regimenter und Brigaden äußerst erschwert wurde. Aus ähnlichen Gründen hat der jetzige Kriegsminister die Ausführung der neuen Landwehr-Organisation, welche von einer Commission hoher Offiziere geprüft, bereits die Allerh. Genehmigung erhalten haben soll, bei dem Wetterleuchten jenseits der Alpen vorläufig bis auf ruhige Zeiten aufgeschoben.

— Die Armee, die Deutschland bis zum Monat Juni aufstellen könnte, berechnet die „A. A. Z." wie folgt: „1., 2. und 3. Armeekorps 600,000 Mann, verbleiben 100,000 Mann im Lande; 4., 5. und 6. Armeekorps 300,000 Mann, verbleibt das zweite Aufgebot der Landwehr im Lande; 7. Armeekorps 75,000 Mann, verbleibt die Reserve im Lande; 8. Armeekorps 40,000 Mann; 9. Armeekorps 20,000 Mann; 10. Armeekorps 25,000 Mann; Reservedivision 22,000 Mann; Freiwillige 50,000 Mann. Zusammen 1,132,000 Mann." Daraus ersieht man von Neuem, daß das vereinigte große schöne Deutschland das streitbarste und mächtigste Land der Welt ist, dessen prächtige Wehrkraft nöthigenfalls einem neuen Napoleon gewiß ein neues Waterloo bereiten wird. Und sollte dies Gott so fügen, so würde dann gewiß Deutschland seinerseits die Frage der Regulirung der linken Rheingrenze in die Hand nehmen und als Aequivalent für seine Bemühungen die herrlichen, ehemals deutschen Lande zurücknehmen, die ihm schon die Verträge von 1815 hätten zurückgeben sollen, Elsaß und Lothringen.

— Die verzinsliche Staatsschuld betrug am Schlusse des Jahres 1857 228 Millionen, die unverzinsliche Schuld zu derselben Zeit ca. 16 Mill., die gesammte Staatsschuld also 244 Millionen. Die Staatsschuld hatte sich also gegen das Jahr 1856, bei dessen Schluß sie 253 Mill. betrug, um ca. 9 Mill. verringert.

Dresden, 11. Febr. Die Prinzessin Anna, deren Tod wir gemeldet haben, war mit der großherzoglichen Familie jüngst von Florenz nach Neapel gereist, um daselbst der Vermählung hoher Verwandten beizuwohnen. Sie war geboren am 4. Jan. 1836 und wurde hierselbst vermählt mit dem Erzherzog Ferdinand, Erbgroßherzog von Toscana, am 24. Nov. 1856, wenige Tage nach der Vermählung ihrer jüngeren Schwester, der hochseligen Erzherzogin Magaretha. Sie hinterläßt ihrem trauernden Gemahl eine Prinzessin-Tochter, die am 10. Janua 1858 geborene Erzherzogin Antoinette.

Oldenburg, 9. Febr. Das unter dem heutigen Tage ausgegebene Gesetzblatt enthält die näheren Bestimmungen zur Regelung der Kultus- und Unterrichtsverhältnisse der Juden. Es besteht künftig die jüdische Religionsgenossenschaft des Herzogthums aus 9 vom Staate anerkannten Synagogengemeinden, welche zusammen die Landesgemeinde bilden. Jede Synagogengemeinde hat einen Gemeinderath, welcher aus einem Vorsteher und zwei Beisitzern besteht und sowohl vertretende als Verwaltungsbefugnisse in sich vereinigt.

Wien, 8. Febr. Die Friedensversicherungen der französischen Thronrede wurden hier in allen Kreisen mit gleichem Mißtrauen aufgenommen. Wie viel man bei friedlichen Unterhandlungen dem Frieden zuliebe Frankreich einräumen müßte, wird zunächst von der Abwickelung der moldau-wallachischen Angelegenheit abhängen. Diese nimmt von Tag zu Tag eine bedrohlichere Physiognomie an und dürfte bald die Verwickelungen auf der apenninischen Halbinsel ganz in den Hintergrund drängen, da Rußland Miene macht, wieder einmal eine hervorragende Rolle an den Donaumündungen spielen zu wollen. Wie ich höre, hat in diesen Tagen das Armeekorps von Taganrog den Befehl erhalten, die bessarabischen Garnisonen zu verstärken; da von einer Sicherstellung Rußlands gegen die Romanen kaum die Rede sein kann, so liegt der Gedanke nahe, daß man in Petersburg mit dem Plane umgehe, unter gewissen Eventualitäten einer anderen Intervention der Fürstenthümer zuvorzukommen.

— Die hiesige „Milit. Z." macht in ihrer letzten Nummer folgende Bemerkung: „Die in auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht einer Verstärkung der Garnison in Ancona, Bologna und Ferrara ist eben so irrthümlich als jene, daß ein oder das andere Armee-Corps bereits auf den Kriegsfuß gesetzt wurde. Bis zur Stunde ist die Armee in allen Provinzen der Monarchie auf dem Friedensstand, in der Stärke von 400,000 Mann, geblieben; es hat auch keine Noth, die Kriegsbereitschaft sofort ins Leben zu rufen, da, Dank den Institutionen und dem Organismus des Heeres, ein Wort des Kaisers genügt, um die streitbaren Kräfte in der kürzesten Frist auf das Doppelte des gegenwärtigen Standes zu bringen. 800,000 wohlausgerüstete, erprobte Krieger können in vierzehn Tagen unter den Fahnen stehen und, wo es nöthig, disponirt werden. Wir berühren dieses Faktum lediglich, um dem „Constitutionnel", der in einer längeren Darstellung zu beweisen sucht, daß Frankreich für eine Unternehmung außerhalb seiner Gränzen bei 500,000 Soldaten zur Verfügung habe, zu bedeuten, wie es in Oesterreich, wenn es gilt, niemals Noth hat an Mann und an Patriotismus."

Bern, 9. Febr. Die Opposition in Genf hat sich durch die jüngsten Vorgänge in ihrem Kampf gegen Fazy's Willkürherrschaft nicht einschüchtern lassen. Gestützt und gekräftigt durch die Sympathieen der Schweiz, ist sie fest entschlossen, alle gesetzlichen Mittel anzuwenden, um eine andere Ordnung der Dinge herbeizuführen. Aus der allgemeinen politischen Lage schöpft sie einen neuen Grund, gerade in dem gegenwärtigen Augenblick sehr wachsam zu sein, da nach der Rede des Herrn Staatsraths-Präsidenten Fontanel an die Volksversammlung man nicht gerade Ursache hat, gar feste und zuverlässige Hoffnungen auf die Schweizersympathieen der Partei des Herrn Fazy zu setzen.

Ancona, 1. Febr. Der Prinz von Wales traf nach einem eintägigen Aufenthalt in Bologna, wo er die Sehenswürdigkeiten besucht hatte, am 29. Jan. gegen Abend sammt seinem Gefolge hier ein und nahm sein Absteigequartier in dem Gasthof „Alla Pace". Kurz nach der Ankunft machte derselbe schon einen Spaziergang durch die Stadt. Den ganzen folgenden Tag brachte er hier zu, um die Kunstschätze, Kirchen und Sehenswürdigkeiten zu besuchen, und setzte gestern Morgens die Reise nach Rom fort. In Folge der hier eingetroffenen telegr. Nachricht von der glücklichen Niederkunft seiner erlauchten Schwester hißten das englische und preußische Konsulat ihre Flaggen. Da der Königl. Prinz sein strenges Incognito bewahrt wissen wollte, fand keine Empfangsfeierlichkeit statt.

Paris, 8. Febr. Es bleibt unzweifelhaft, daß der Kaiser den Krieg nur vermeidet, wenn er muß, nicht weil er ihn nicht will. Auch darüber ist ganz Paris einig, daß, wenn Italien heute den Frieden noch nicht stört, der Krieg nur vertagt, nicht beseitigt ist. Und endlich zweifelt auch daran Niemand, daß, wenn die italienische Frage in den Hintergrund treten sollte, die Donaufürstenthümer-Angelegenheit von Neuem in den Vordergrund tritt, und mit einem den allgemeinen Frieden viel ernstlicher bedrohenden Charakter. Die bonapartistischen Organe jubeln, daß die unionistische Partei in den beiden Fürstenthümern den Sieg davon getragen habe. Europa hat ihnen die Vereinigung versagt, die Völker haben sie gewählt.

— Ein Artikel der „Patrie" erhebt sich gegen den Verdacht, als gäbe es in den höheren Regierungskreisen zwei Parteien, von denen die eine sich mehr zum Frieden, die andere mehr zum Kriege hinneige. Diese Voraussetzung sei irrig. Die großen Staatskörper wären durch und durch von der Gesinnung erfüllt, die der Kaiser in der Thronrede ausgesprochen habe. Alle wollen den Frieden, aber einen Frieden, der mit der Ehre und den Interessen Frankreichs verträglich ist.

— Das „Journal des Débats" stimmt bei der Beleuchtung der Frage, die jetzt alle Gemüther beschäftigt, fast unbedingt der Auffassung Morny's bei und hebt besonders die Stelle in der Rede des Präsidenten des gesetzgebenden Körpers hervor: „die Religion, die Philosophie, die Civilisation, der Kredit, die Arbeit machen den Frieden zum ersten aller Güter der modernen Gesellschaft." — „Patrie" sagt: die „Indépendance" und der „Nord" wären falsch berichtet gewesen, als sie die Nachricht brachten, daß sich in der Umgebung des Kaisers eine Opposition gegen die Tendenz der Broschüre: „Der Kaiser Napoleon III. und Italien" zu erkennen gebe. Die Broschüre drücke vollkommen die Gedanken und Absichten der Regierung aus. Der ehemalige Redacteur der „Presse", Emil de Girardin, ist jetzt ebenfalls auf dem Kampfplatze der Polemik erschienen und spricht sich in einer besonderen Flugschrift: „La Guerre" gegen de la Guerronière aus. Er sucht die Meinungen und Vorschläge desselben Schritt vor Schritt zu widerlegen und gelangt zu dem Schluß, daß man in Italien die innere Ruhe wiederherstellen müsse nicht durch den Krieg und den Bruch der Verträge, sondern durch die Erhaltung des Friedens und die Einführung von Reformen. Von Oesterreich allein könnten fruchtbringende Verbesserungen für das lombardisch-venetianische Königreich erwartet und es müsse deshalb Alles angewandt werden, um diese Macht zu Zugeständnissen in diesem Sinne zu bewegen. Er sucht dann die Idee eines italienischen Bundes mit dem Papst an der Spitze zu widerlegen, indem er auf die ungeheuren Anstrengungen und Opfer hinweist, zu welchen ein solcher Bund bei jedem beunruhigenden Ereignisse genöthigt sein würde. Was würde es nicht an Menschen, Pferden, Kanonen kosten, um sich gegen die drohende Wiederkehr der österreichischen Herrschaft sicher zu stellen? Frankreich würde dazu verurtheilt sein, wie eine Schildwache unbeweglich am Fuße der Alpen zu stehen, um gegen einen unerwarteten Angriff von Seiten Oesterreichs auf den italienischen Bund stets vorbereitet zu sein. Denn Frankreich würde der thatsächliche Beschützer dieses Bundes sein.

— Eine interessante Thatsache, die ein merkwürdiges Schlaglicht auf die von französischer Seite öfter ausgesprochene Behauptung wirft, daß man in Paris an die Rheingrenze gar nicht mehr denke, wird aus Mainz mitgetheilt. Als die Brochüre „Napoléon III. et L'Angleterre" (Napoleon III und England) erschien, ward sie in zahlreichen Exemplaren nach Mainz gesendet. Dasselbe geschah 1858 mit der Brochüre „Napoleon I. und die Mainzer." Und jetzt sind von der Brochüre „Napoléon III. et L'Italie" wieder eine große Zahl mit Adressen an einzelne geachtete Mainzer Bürger versehen frankirt dorthin geschickt, und zwar mit dem Stempel des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in Paris. Ob die Hessische Regierung etwas von dieser Propaganda weiß, die doch nur bezwecken kann, für den Fall eines Krieges Franzosenfreunde in der Festung Mainz zu erwerben.?

— Der „Independence" wird von hier aus mitgetheilt, daß von einer Verbindung des Königs von Sardinien mit der ältesten Tochter der Großfürstin Marie, Wittwe des Prinzen Eugen Beauharnais, ernstlich die Rede sei. Die achtzehnjährige Prinzessin ist durch ihre Mutter, eine Enkeltochter des Kaisers Nikolaus, und durch ihren Vater mit Napoleon III. verwandt.

— Im See-Arsenal von Murillon werden zwei Modelle von gepanzerten Fregatten gebaut; sie sind von kleineren Dimensionen als die eigentlichen eventuell später zu erbauenden Panzerschiffe und werden bald für den Beginn der Versuche über ihre Schußfestigkeit bereit sein.

— Kardinal Brunelli wird in einer Mission des Papstes in Paris erwartet. — — Dem Architekten der Stadt wurde zur Dekorirung des Hotel de Ville für den zu Ehren der Prinzessin Clotilde am nächsten Montag stattfindenden Ball ein Kredit von 250,000 Fr. zur Verfügung gestellt.

— Man hat von einem angeblich für den Prinzen Napoleon bestimmten Königreich Rom gesprochen. Ist das auch ein Mährchen, so liegt doch in der ganzen Sache etwas, und es möchte vielleicht nicht unmöglich sein, daß in nächster Zeit sich ein Knoten in Rom schürzt, während Aller Augen auf Sardinien gerichtet sind.

London, 9. Febr. Die „Times" kommt heute nochmals auf die französische Thronrede zurück und findet darin so viele Widersprüche, daß man nicht wissen könne, ob nicht die jetzt gefaßten Entschließungen im nächsten Monat würden zurückgenommen werden. Die Rede wiederhole in feierlicherem Ton und mit größerer Oeffentlichkeit jene Aeußerungen gegen Oesterreich, welche zuerst ein so allgemeines Mißtrauen erregt hätten. Monarchen seien nicht gewohnt, ihren Gesetzgebungen anzuvertrauen, daß sie von befreundeten Mächten gekränkt oder getäuscht worden, außer um auf eine Unterbrechung freundlicher Beziehungen vorzubereiten. Was der Kaiser seinen Kammern „mit Bedauern" mitzutheilen habe, das müsse Unruhe erregen. Schließlich jedoch kehrt die „Times" zu ihrer gestrigen Auffassung zurück und meint, der Kaiser habe die eine und die andere Seite wohl erwogen, und die Folge sei wahrscheinlich, daß er, ohne eine Gesinnung oder ein Wort zurückzunehmen, ohne Oesterreich mehr zu lieben oder den Ruhm einer italienischen Allianz weniger zu schätzen, in diesem Augenblick doch nicht bereit sei, gegen halb Europa das Schwert zu ziehen, selbst wenn die andere Hälfte ihm zur Seite stünde. — Der ministerielle „Morning-Herald" sagt heute: „Allgemeine Unruhe über die Tendenz der auswärtigen Politik fährt fort, einen ungünstigen Einfluß auf die Börse auszuüben, und nach einem momentanen Steigen hat sich wieder eine kleine Reaction eingestellt. Gerüchte von neuen Anleihen, namentlich für Indien, in Verbindung mit den Befürchtungen, Betreffs der italienischen Frage, machen die Spekulanten ganz ungewöhnlich vorsichtig. — Ebenso heißt es in „Daily News": „Im Allgemeinen herrscht noch entschieden Mangel an Vertrauen. Obwohl man glaubt, daß die Politik des französischen Kaisers durch die unerwartete Energie und Einmüthigkeit, mit welchen man in Frankreich gegen den Krieg und für die Bewahrung der Verträge auftrat, durch die deutschen Mächte, und vor Allem durch die Regierung und das Parlament Englands wesentlich modifizirt worden sei, wird doch durch die allgemeine Stockung aller industriellen und commerziellen Unternehmungen, in Frankreich namentlich, bewiesen, daß noch etwas mehr als Versicherungen nöthig sind."

— Die „Times" äußert sich heute zum dritten Mal über den Sinn der französischen Thronrede; dieselbe, meint sie, habe das negative Verdienst, nichts zu sagen, was als Kriegsdrohung angesehen werden könne, dafür aber den entsprechenden Fehler, nichts zu enthalten, was als Friedens-Ankündigung oder Versprechen auszulegen möglich sei. Eines gehe klar daraus hervor: der Kaiser Napoleon wünsche nicht, daß man an den Krieg glaube.

— Aus allen Arsenalen und Schiffswerften der Regierung wird übereinstimmend gemeldet, daß die begonnenen Arbeiten zum Umbau und zur Verstärkung der Kriegsflotte im allergrößten Maßstabe fortgesetzt werden. So sollen erst vorgestern bei verschiedenen Firmen 16 große Maschinen für Kriegsdampfer bestellt worden sein, und aus Woolwich schreibt man der „Times", daß Mr. Armstrong, der Erfinder des nach ihm genannten neuen Geschützes, welches schwere Kugeln auf eine Entfernung von mehr denn einer deutschen Meile wirft, einen Kontrakt mit der Regierung zur möglichst raschen Lieferung einer großen Anzahl seiner Kanonen abgeschlossen habe.

Locales und Provinzielles.

Danzig. Das diesjährige Sängerfest in Königsberg wird den hier eingegangenen Nachrichten zufolge in der gewöhnlichen Zeit (1. Aug.) und fast in derselben Weise, wie das erste dort gefeierte, stattfinden. Es wird also ein wirklich dreitägiges sein: der erste Tag wird ein aus verschiedenartigen Bestandtheilen zusammengesetztes Kirchen-Concert bringen, meistens a capella oder mit Orgelbegleitung. Am zweiten Tage werden in gewohnter Weise im Theater, und ebenso am dritten im Freien, Wettgesänge einzelner Vereine mit großen Gesammtchören abwechseln, welche letztere noch nicht ganz definitiv festgestellt sind.

— Am Sonnabend Abend war in dem Hinterhause des Zinngießers Müller, Breitegasse 33, dadurch ein Schornsteinbrand entstanden, daß sich der Glanzruß im Steigerohr der Küche des ersten Geschosses entzündet hatte. Die Löschung erfolgte theils durch die Hausbewohner, theils durch die Mannschaften der provisorischen Feuerwehr.

— Gestern früh Morgens ist ein Ofen in dem Glasermeister Schraage'schen Grundstücke am Schnüffelmarkt kurz nach der Heizung, die gewöhnlich durch Steinkohlen, gestern aber durch Holzspähne geschah, mit einem großen Gekrache auseinander gesprengt. Das Feuer, welches Fußboden und Decke beschädigte, ist ohne weitern Lärm von den Hausbewohnern gelöscht worden.

[Theatralisches.] Nach fast vierwöchentlicher Pause wird Frau Dibbern morgen wieder zum ersten Male als Jane Eyre die Bühne betreten. Wir hören, daß diese Rolle eine der vorzüglichsten der Künstlerin ist.

— Die durch Herrn Dr. Nagel in der letzten Sitzung des Gewerbe-Vereins mitgetheilte Beantwortung der der naturwissenschaftlichen Section vorgelegten Fragen, welche wir in Nro. 35. nach dem Gedächtnisse und in der Kürze, darum nicht erschöpfend mittheilten, lautet wortgetreu: Erste Frage: Ist der regelmäßige Gebrauch des Apfelweines für die Gesundheit zuträglich und was ist Wahres an den Wundersagen seiner Heilkraft? Beantwortung: Der Apfelwein enthält als wirksame Bestandtheile vorzugsweise Pflanzensäuren. Er enthält auch etwas Alcohol, jedoch in so geringem Maße, daß dieser Bestandtheil kaum eine Wirkung auf den Körper ausüben kann. — Die gelinde auflösende Wirkung des Apfelweines vermag in manchen Krankheiten recht günstige Erfolge hervorzurufen. Das Mittel wird daher unter Umständen von Aerzten selbst empfohlen und angewendet. Als besonders mitwirkend ist die mit der Apfelweinkur verbundene Diät anzusehen, und in der Regelung der Lebensweise liegt wohl vorzugsweise der günstige Erfolg der betreffenden Kur bei gewissen Krankheiten. Als ein heroisches, tief eingreifendes Mittel ist der Apfelwein gewiß nicht anzusehen. — Die Erfolge der Apfelweinkur reduciren sich auf einen nur eng begrenzten Kreis von Krankheitszuständen. Selbsttäuschung und Charlatanerie haben den Apfelwein fast als Universalheilmittel hingestellt, und über die Heilung vieler bis dahin als unheilbar geltender Krankheiten berichtet. Eine unbefangene, gerechte Kritik muß diese Schätzung des Mittels als maaßlose Uebertreibung erachten. — Der Apfelwein hat sonach, von diesen Ueberschätzungen abgesehen, das Gute: 1) daß er nicht leicht Schaden stiften kann, 2) daß er, wenn auch sehr beschränkt und in sehr gelinder Weise eine Heilwirkung entfaltet. — Unter welchen Umständen und gegen welche Krankheiten derselbe anzuwenden sei, muß in jedem einzelnen Falle dem Ermessen eines Sachverständigen anheimgestellt werden. — Zweite Frage: Ist der fortgesetzte Gebrauch des Gaslichtes den Augen schädlicher, als Beleuchtung durch Oel und die andern Leuchtmaterialien? Giebt es kein Mittel, den schädlichen Einfluß des Gaslichtes auf die Augen zu mildern? — Beantwortung: Allerdings kann die Beleuchtung mit Steinkohlengas nachtheilig auf die Augen wirken, und zwar: 1) durch zu grelle Beleuchtung, wenn man sich durch die Billigkeit des Gases zur Benutzung einer zu intensiven Helligkeit verleiten läßt; 2) durch das unruhige Brennen und Flackern bei freien Gasflammen, wie solche

noch oft genug zum Schaden der Zeitungsleser in Conditoreien und Restaurationen zu finden sind; 3) durch die Wirkung der strahlenden Wärme, die gleichfalls bei freien Gasflammen besonders hervortritt; 4) endlich durch die reizende Einwirkung der Verbrennungsprodukte des Gases, falls dieses ein sehr unreines Produkt ist. — Als Mittel zur Vermeidung des schädlichen Einflusses der Gasbeleuchtung ist zu empfehlen die Anwendung der Cylindergläser und Milchglasglocken. Erstere dienen besonders, das Flackern zu hindern und ein regelmäßiges Brennen der Flamme zu bewirken; durch geeignete Färbung der Cylindergläser kann man noch den Vortheil der Abschwächung des blendenden Lichts erreichen. Am meisten sind die jetzt schon ziemlich verbreiteten schwach blauen Cylinder zu empfehlen, weil die blaue Farbe die am meisten blendenden gelben Lichtstrahlen unschädlich macht. — Ferner ist noch für sehr empfindliche Augen die Benutzung der sog. Schutzbrillen von gefärbtem Glase zu empfehlen. Auch hier verdient die blaue Farbe vor der früher gebräuchlichen grünen den Vorzug; neuerdings werden besonders in England graue aschfarbene Gläser mit großem Vortheil zu gleichem Zwecke benutzt.

— Gestern um die 7te Morgenstunde wurde der am 8. huj. verstorbene ehemalige Küster von St. Marien, J. S. Forck, eine im Leben vielfach bekannte Persönlichkeit, zu Grabe getragen. Der Verstorbene erreichte ein seltenes Lebensalter von fast 85 Jahren. Vor vier Jahren wurde der Hingeschiedene pensionirt, weil sein hohes Alter ihm die Ausübung seines Amtes nicht mehr gestattete. Seine Liebe zu dem Gotteshause, welchem er ca. 17 Jahre hindurch diente, hat er dadurch zu erkennen gegeben, daß er für dasselbe testamentarisch 1/3 seines nachgelassenen Vermögens bestimmt hat.

— Der Trajekt über die Weichsel ist nach heutiger Meldung bei Culm (Terespol) bei Graudenz (Warlubien) und bei Mewe-Marienwerder (Czerwinsk) regelmäßig per Prahm.

Thorn, 12. Febr. Der Postgehilfe v. Unruh, beim hiesigen Königl. Postamt beschäftigt, entwandte über 4500 Thaler in Papier und Silber, welche der besagten Behörde zur Expedition anvertraut waren, und machte am 10. früh Morgens den Versuch, mit dem entwandten Gelde zu entfliehen. Der Diebstahl wurde jedoch auf dem Königl. Postamte sehr bald wahrgenommen und der Flüchtige auf der Weichsel, als er mit einem gemietheten Privatfuhrwerke übergesetzt wurde, von der Polizei eingeholt. Um der Strafe zu entgehen, stürzte er sich von dem Boote der Polizei in den Strom, wurde jedoch herausgezogen und zur Haft gebracht. Die Polizei fand das entwendete Geld bei ihm, in seinem Rocke und in seinem Koffer. (Th. W.)

— Ueber den von der Staatsregierung beabsichtigten Bau der Eisenbahn von Bromberg über Thorn zur Landesgrenze enthalten die Motive zu dem der Landesvertretung vorgelegten Gesetz-Entwurf folgende nähere Angaben: Die Bahn von Bromberg über Thorn bis zur Landesgrenze wird 8,6 Meilen lang und erreicht die polnische Grenze bei dem Dorfe Otloczyn. Sie folgt zuerst von Bromberg aus dem Laufe der Brahe, überschreitet dieselbe bei Czersk, geht dann in die Weichsel-Niederung und zwar auf dem linken Ufer bis Thorn, erhält hier einen im Brückenkopfe der Festung anzulegenden Haupt-Bahnhof und wird jenseits Thorn auf dem hohen Ufer-Rande des Weichsel-Stromes bis zur Grenze fortgeführt. Die Terrain-Verhältnisse sind im Allgemeinen nicht ungünstig. Die Baukosten, welche in der die Vorlage der Staats-Verträge vom 14. und 15. Febr. 1857 begleitenden Denkschrift auf 2,300,000 Thlr., angegeben waren, haben bei der Revision der Anschläge eine erhebliche Erhöhung erfahren müssen. Dieselben betrugen 3,300,000 Thlr., also auf die Meile 383,720 Thlr. Immerhin bleiben die Baukosten mit 383,720 Thlr. für die Meile noch erheblich unter dem Durchschnittssatz der Anlage-Kosten der preußischen Eisenbahnen, indem letzterer 446,200 Thlr. für die Meile beträgt. Die Bauzeit ist auf zwei Jahre angenommen, so daß der Bau unter der Voraussetzung des Angriffs im laufenden Jahre bis zum Herbst 1860 vollendet sein würde.

Christburg. Der Gutsbesitzer Fleck aus Baumgart, unweit von hier, hat der dortigen Ortsschule ein auf seinem Gute haftendes eisernes Kapital von 2000 Thlrn. vermacht, dessen Zinsen theils zur Verbesserung des Lehrergehalts, theils zur Unterstützung armer schulpflichtiger Kinder und zur Anschaffung von Schulutensilien verwendet werden sollen.

Elbing, 11. Febr. Das Königl. Kriegsministerium beabsichtigt die hiesige Garnison durch Verlegung einer 2. Eskadron und des Stabes des 8. Ulanen-Regiments zu verstärken. In heutiger Stadtverordneten-Sitzung wurden die von der vom Königl. General-Kommando des 1. Armee-Korps hierher abgesandten Kommission gestellten, vom Magistrat vorgelegten diesfälligen Anforderungen an die Stadt genehmigt. (E. A.)

Königsberg. Ein gewiß seltener Zug von Ehrlichkeit ist in diesen Tagen durch einen Commis geübt worden, welcher für sein Handlungshaus eine Summe Geldes von einem hiesigen Geld-Institute abholte und nach dessen Empfangnahme auf dem Wege nach seinem Comtoir ermittelte, daß er 3000 Thlr. zu viel empfangen hatte. Ohne sich erst zu besinnen, lenkte er sofort seine Schritte wiederum dem Geld-Institute zu und gab dem nichts Böses ahnenden Kassirer die 3000 Thlr. zu dessen höchstem Erstaunen zurück. (K. H. Z.)

Warschau, 7. Febr. Die Zusammenziehung militairischer Kräfte in unserm Königreich wird von der russischen „St. Petersburger Z." dementirt. Dieses Blatt bezweifelt ebensowohl die Zusammenziehung eines österreichischen Armee Corps im Königreich Galizien.

Stadt-Theater.

Berliner Kinder, von Salingré.

Man kann einer Posse keinen größeren Possen spielen, als wenn man eine Recension über sie schreibt. Sobald sich der Mensch zergliedern will, warum er lacht, oder ob der Gegenstand, über den er lacht, komisch genug sei, um sein Zwerchfell zu erschüttern, dann hört er gewiß auf zu lachen. Nicht obstinat, legen wir also die kritisirende Feder heute bei Seite und theilen über das gestrige Stück nur mit, daß es in seinen 4 Tableaux zwar keine Handlung enthält, aber desto mehr drastisch-komische Situationen, die sich in großer Mannigfaltigkeit drängen, und daß es dabei mit einem witzvollen, freilich oft recht derbspaßigem Dialoge versehen ist. Salingré giebt uns das Curriculum vitae zweier Berliner Kinder, eines Commis und eines Böttchers. Letzterer wird vor unseren Augen aus einem nichtsnutzigen Berliner Jungen eine richtige Berliner Pflanze, d. h. er wird in optima forma zum Gesellen gemacht, geht dann auf die Wanderschaft, wird Soldat, und ein glücklicher Familienvater feiert er schließlich als Böttchermeister das Jubiläum des tausendsten Fasses. Zu diesem mit Mutterwitz begabten Burschen bildet sein Landsmann eine Art Gegenstück; er ist ein Prachtexemplar von einem Berliner commis voyageur: eingebildet und ein Renommist con amore, muß jedoch schließlich alle seine Thorheiten durch die Heirath einer alten Xantippe büßen. Hr. Götz gab den Böttcher mit trefflichem Humor. Bei dem Spiele dieses talentvollen Komikers dürfte gestern selbst ein Jupiter dem Publikum das risum teneatis vergeblich zugerufen haben. Stellungen, Mienenspiel, Gesangs- und Rede-Vortrag forderten beständig zum lautesten Gelächter und Beifall heraus. Hr. Götz wurde nach jedem Acte stürmisch gerufen. Die Herren Bartsch als obenbezeichneter Commis, Reuter als eingefleischter Unteroffizier und Echten als geschwätziger „Sächser" trugen ihren wesentlichen Theil zur Erheiterung des Abends bei. Fräulein Monhaupt, welche gestern zum ersten Male in einer größern Soubrettenrolle debütirte und sich auch im Couplet-Gesang versuchte, erwies sich nicht ganz ohne Geschick zu dergleichen Aufgaben und berechtigt bei ihrer angenehmen Persönlichkeit wohl zu Hoffnungen. Noch ein angehender Künstler feierte gestern sein erstes Debüt auf unserer Bühne: der dreijährige Hans Dibbern hatte aus Gefälligkeit die Rolle eines Jubiläums-Gratulanten im vierten Acte übernommen und declamirte seinen „alten Fritz" ohne Furcht und Tadel. Die Vorstellung schritt übrigens in der Schnelligkeit fort, die nöthig ist, um die Zuschauer in der Lachlust zu erhalten, welche ästhetische Meditationen nicht aufkommen läßt. Die Aussicht auf ungeheure Heiterkeit hatte ein überzahlreiches Auditorium versammelt, dessen Erwartungen auch vollkommen befriedigt wurden.

Litteratur.

Canada; eine Darstellung der natürlichen, socialen und Verkehrs-Verhältnisse des Landes; mit besonderer Rücksicht auf die Ansiedelung; nebst einer (sehr saubern) Karte von Canada. — Berlin, Nicolai'sche Buchhandlung.

Es ist dies eine zur Beförderung der Colonisation geschriebene Lobrede des Landes, aber eine wirklich plausible, und man überzeugt sich hier durch die zahlreichen unwiderlegbaren Details, daß Graf Jaubert einige Ursache hatte zu sagen: „Jetzt vermögen wir den Werth jener wenigen Aecker Schnee zu ermessen, die wir mit sträflichem Leichtsinn unter der Regierung Ludwigs XV. an England abtraten!" Nachdem nämlich der französische Seefahrer Cartier zuerst 1534 am Lorenzstrome landete, eroberte Kirk 1626 Quebec für England; doch dies gab 1629 das werthlos erachtete große Gebiet zurück, und dasselbe blieb ein ungestörter Besitz Frankreichs, bis es 1759 durch General Wolfe's todesmuthigen Kampf und Sieg bei Quebec wieder England zufiel, und dies seit dem Vertrage von 1761 das Gebiet von 400 geogr. Meilen Länge und c. 90 Meilen Breite wieder gesichert erhielt; — ein Areal doppelt so groß als die 3 unter englischem Scepter vereinigten Reiche zusammen, und dessen angebautes Zehntel ungefähr Preußen gleichkommt. Mit großem Interesse haben wir die Mittheilungen über die geographischen, agronomischen und commerziellen Zustände des in so frischem Aufblühen begriffenen Landes gelesen, von denen wir gelegentlich einige Mittheilungen zu machen gedenken. Eine treffliche und saubere Karte von Canada (auch einzeln auf starkem Papier für 10 Sgr. käuflich) ist den anziehenden Schilderungen beigegeben.

Vermischtes.

*** In Paris giebt es einen Gensdarmerie-General Delaru; den ließ Kaiser Napoleon kommen und sagte: Ich will wissen, ob die Bauern Krieg haben wollen; geben Sie ihren Gensdarmen Auftrag, die Gesinnung der Bauern in Frankreich auszuforschen. Der General schrieb und telegraphirte, und ein paar Tage darauf standen überall Bauern und Gensdarmen bei einander und disputirten über den Krieg in Italien. Die kräftigsten Schlag- und Stichworte brachten die Gensdarmen zu Papier, und in einer Woche wußte der Kaiser, der die Berichte selber las, daß neun Zehntel seiner Bauern nichts von einem Kriege in Italien wissen wollen.

*** Gegen einen Sieger sind die Pariser immer artig. Paul Morphy, der siegreiche amerikanische Schachspieler kann sich vor Artigkeiten und Einladungen kaum retten; die schönsten Pariserinnen wollen von ihm besiegt werden und sogar der Kaiser hat sich von ihm einen Thurm vorgeben und schlagen lassen, um sich ans Geschlagenwerden zu gewöhnen.

*** Der aus Wien gemeldete seltene Vorfall, daß der Gewinner des Haupttreffers der fürstlich Clary'schen Lotterieloose sich bisher nicht gemeldet habe, findet, wenn auch in geringerem Maßstabe, ein Pendant zu Halle. Das dasige Gericht sucht, wie man dem „Magd. Corr." aus Eilenburg mittheilt, in einer Bekanntmachung vom 16. December v. J. nach einem Fräulein Elisa von Rhodius, welchem der im November v. J. zu Teplitz verstorbene Hallesche Einwohner Winkens 2000 Thlr. testamentarisch vermacht hat.

*** Vor kurzer Zeit machte in Lyon ein Amerikaner Lees Wilson durch seinen sonderbar geformten Bagage-Wagen großes Aufsehen. Der Inhalt desselben waren alle nur erdenklichen Henkerwerkzeuge aus allen Zeiten und allen Ländern, welche der Yankee auf seinen Reisen gesammelt hatte, und unter denen sich auch die vollständige Guillotine befindet, die 1793 zuerst auf dem Place Maubert in Paris gebraucht worden. Mit diesem Curiositäten-Kabinet hatte der Eigenthümer in der Union und in England durch öffentliche Ausstellung ein bedeutendes Geld gemacht. In Frankreich hatte er die Erlaubniß nicht erhalten, seine Marter-Werkzeuge zu zeigen.

*** Die Anwendung des galvanischen Stroms zum schmerzlosen Herausziehen der Zähne, ursprünglich von Amerika ausgegangen, wird auch in Deutschland immer mehr geübt. Die Patienten fühlen durchaus keinen Schmerz und wenn der Zahn heraus ist, wundern sie sich nicht wenig über die schmerzlose Operation. Sie bekommen den negativen Pol einer Bunsen'schen Batterie in die Hand, während der positive Pol mit dem Zahnschlüssel in Verbindung gesetzt wird. Hierauf wird derselbe mit einem ledernen Handschuh — ein seidener ist nicht nothwendig — gefaßt und der Zahn herausgezogen. Schädliche Zufälle bei oder nach der Operation wurden nicht beobachtet.

Handel und Gewerbe.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 14. Februar.

15 Last Weizen: 129pfd. fl. 410—450, 120pfd. fl. 300; 13 Last Roggen pr. 130pfd. fl. 312—315; 2 Last 109pfd. kl. gelbe Gerste fl. 273; 2½ Last w. Erbsen fl. 495.

Seefrachten zu Danzig am 14. Februar:

London	14 s pr.	Load Balken u. Mauerlatten.
Faversaham	14 s pr.	„ „
Firth of Forth	2 s 10 d pr.	Qr. Weizen.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.=Zoll u. Lin	Thermometer des Quecks. nach Reaumur.	Thermometer der Skale nach Reaumur.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
13	12	28″ 3,18‴	+ 4,0	+ 3,8	+ 3,4	Windstille, ganz dicker Nebel, Abends Regen.
14	8	28″ 2,39‴	3,1	3,2	2,7	Windstille, dicker Nebel.
	12	28″ 2,19‴	4,0	3,7	3,0	do. do.

Course zu Danzig am 14. Februar:
London 3 Mt. 201 gem.
Amsterdam 70 Tg. 103 Br.
Westpr. Pfandbriefe 3½ % 82½ gem. 4 % 90½ Br.
Staats-Anleihe v. 1850: 100¾ Br.
Rentenbriefe 93¼ Br.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Rechnungsrath Domke a. Stargardt. Hr. Rittergutsbesitzer Steffens a. Mittel-Golmkau. Die Hrn. Kaufleute Schleichert a. Dresden, Stang a. Ludwigsburg, Wallis u. Möller a. Hamburg, Ascoli a. Newcastle, Wapler a. Bärenwalde, Krafft, Butz u. Brockhausen a. Berlin, Horming a. London u. Anger a. Chemnitz.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Goldschmidt a. Mainz, Rielke a. Ronsdorf, Siedersleben a. Zerbst, Meyer a. Berlin u. Duderstädt a. Leipzig. Die Hrn. Gutsbesitzer Schröder a. Mestin, Albrecht a. Diestelwedten u. Lindner a. Lapöhnen. Hr. Oeconom Schneider a. Schweidnitz. Hr. Rittergutsbesitzer Weiß a. Niedernowo. Hr. Avantageur Selke a. Bromberg. Hr. Musiklehrer Kahle a. Cöslin.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Grauenhorst a. Berlin, Teschner a. Stettin, Hallo a. Bamberg u. Georges a. Schneeberg.

Reichhold's Hotel.

Die Hrn. Färbereibesitzer Böttcher u. Driediger a. Elbing. Hr. Schieferdeckermstr. Pietschmann a. Bromberg.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Gutsbesitzer v. Klinski u. v. Gerßewski a. Czersk, Klak a. Pelplin u. Siemenroth a. Mewe. Die Hrn. Kaufleute Raschke a. Stettin u. Krause a. Salzwedel. Frau Rentier Lemke a. Elbing.

Hotel de St. Petersburg:

Hr. Kaufmann Schulz a. Marienwerder. Frau Rechts-Anwalt Schüßler a. Straßburg.

Stadt-Theater in Danzig.

Dienstag, den 15. Febr. (5. Abonnement Nr. 11.)

Die Waise aus Lowood.

Schauspiel in zwei Abtheilungen und vier Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.

Mittwoch, den 16. Febr. (5. Abonnement Nr. 12.)

Die Zauberflöte.

Oper in drei Akten von Mozart.

A. Dibbern.

Soeben traf ein bei **Wold. Devrient Nachfolg., C. A. Schulz in Danzig, Langgasse 35:**

Napoleon III. und Italien.

Preis 5 Sgr.

Soeben empfing **L. G. Homann's** Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse 19:

Die Napoleonische Denkschrift des Kaisers Napoleon III. über Italien.

Nach dem Französischen des Staatsraths **Laguerronière.** Preis 5 Sgr.

Im Verlage von Wilh. Kaulen in Düsseldorf ist erschienen und vorräthig in unterzeichneter Buchhandlung:

Die Stammsagen der Hohenzollern und Welfen.

Ein Beitrag zur **Deutschen Mythologie u. Heldensage** von Dr. **Nicolaus Hocker.**

Ladenpreis 20 Sgr.

Das obige Buch, welches die uralte Verwandtschaft der beiden ältesten deutschen Fürstengeschlechter wissenschaftlich nachweist, dürfte bei der **Geburt des preußischen Kronprinzen,** dessen **Eltern den Hohenzollern und Welfen** angehören, von besonderem Interesse sein.

Léon Saunier, Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.
Langgasse 20, nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt Nr. 38.

Da sich noch zahlreiche Herrschaften, so wie Schüler und Schülerinnen fast aus allen Danziger Lehranstalten zum letzten Cursus anmeldeten, so werden noch so lange Anmeldungen angenommen, bis alle ihren vierstündigen Cursus vollendet haben.

Nur bei schneller Anmeldung

können Erwachsene oder Kinder auch ohne Vorbegriffe eine brillante Malerei auf Papier, Seide, Holz, Marmor u. s. w. in 4 Stunden für 1 rtl. 15 sgr. gründlich erlernen und bei weiblichen Handarbeiten, bei Gewerben, bei Anfertigung neuartiger Galanteriesachen unbeschreiblichen Nutzen erzielen. Mehrere Herrschaften malen z. B. in diesen Stunden Schlummerkissen, Teller, Briefbeschwerer, Kästchen rc. rc. im prachtvollsten Farbenspiele.

D. Jägermann und Frau, priv. zu Wien,
Hundegasse Nr. 119, 2 Tr. hoch.

Eine kleine, im besten Zustande sich befindende **Orgel,** für eine Dorfgemeinde passend, ist zu verkaufen. Näheres Langgasse 18, 2 Treppen hoch.

Auf dem Dominium Moddrow bei Bütow stehen **200 Fetthammel zum Verkauf.**

(Eingesandt.)

Mit Erstaunen lasen wir in der Danziger Zeitung, leider 24 Stunden später, als es hätte geschehen können, einen Artikel, welcher der Curiosität wegen wohl beleuchtet werden dürfte.

Herr Referent behauptet, Herr Dibbern wäre in seiner Erklärung vom 7. d. M. durch die gröbsten Verdächtigungen und Angriffe der Würde der Danziger Zeitung zu nahe getreten. Wir kennen den Anlaß zu jener Erklärung, nämlich die berühmte Notiz in der Danziger Zeitung, betreffend die mehrfach erwähnte Benefiz-Vorstellung. Diese Notiz war nicht nur ziemlich geeignet, indirekt Hrn. Dibbern zu verdächtigen, sondern schien auch in dieser Absicht verfaßt zu sein; diese Notiz enthielt Angriffe gegen Herrn Dibbern. Herr Dibbern aber greift in seiner Erklärung nicht an; er weist die gegen ihn gerichteten Angriffe nur zurück, und wenn er den Kassen-Rapport vom Tage der Benefiz-Vorstellung veröffentlicht, so hat er's wahrscheinlich nur gethan, um das etwa durch jene Notiz irre geleitete Publikum aufzuklären, nicht aber, weil er eine, auch noch so unbedeutende Verpflichtung zu haben glaubte, sich dem Hrn. Referenten gegenüber zu vertheidigen. Nun fragen wir das Publikum, ob das nicht ganz in der Ordnung war, und fragen den Hrn. Ref. erstens, ob dieses von Hrn. Dibbern angewandte Mittel, etwaigen unangenehmen Folgen jener Notiz zu begegnen, ein gewaltsames sei, und zweitens, welches eigentlich das falsche Geleise sei, in das Herr Dibbern den Thatbestand zu bringen sucht? Für eine Aufklärung hierüber würden wir dem Herrn Referenten verhältnißmäßig dankbar sein. — Der Herr Referent erklärt ferner, daß die geeigneten Schritte bereits gethan wären, um rc. rc. Das klingt außerordentlich großartig, und läßt vermuthen, daß Herr Referent sich einer ganz besonderen Gewalt und Machtvollkommenheit zu erfreuen habe, so daß wir eigentlich neugierig wären, zu erfahren, wer der Hr. Referent sei. So geeignet übrigens diese Schritte auch sein mögen, wir fürchten, sie werden überflüssig sein, denn am Ende ist es klar genug, was die Behauptungen des Hrn. Dibbern sind.

Schließlich läßt Herr Referent seinen Aerger an dem „Comité rc." aus, und kann sich nicht genug darüber wundern, daß es in dieser Angelegenheit als Richter auftritt. Wir wissen nicht, wer der Herr Referent ist, müssen aber annehmen, daß derselbe nicht mehr Interesse an der ganzen Sache hat, als jeder Andere, für den jene Benefiz-Vorstellung nicht gegeben ist, und danach zu urtheilen geht die ganze Angelegenheit den Herrn Referenten weit weniger an, als das Comité, dessen Handlungsweise jedenfalls alle Anerkennung verdient. Herr Referent hat gewiß die ganze Sache nicht sorgfältig genug betrachtet, sonst würde er bei aller Animosität keine Lächerlichkeit dabei gefunden haben.

Löse mir, Graf Oerindur
Diesen Zwiespalt zwischen Kunst und Litteratur.

—o—, ein Freund von Recht und Billigkeit.

Colporteure gesucht.

Gesucht werden zum größeren Vertriebe einer seit Jahren bestehenden, die allgemeinen Volksinteressen umfassenden Zeitschrift, welche in allen Schichten der Bevölkerung ihre Leser findet, einige tüchtige, gewandte und solide Colporteure, und wird denselben eine sehr ansehnliche Provision zugesichert. Desfallsige frankirte Offerten erbittet man sich unter der Chiffre **J. Z. No. 10918 poste restante Leipzig.**

Das große, im besten baulichen Zustande befindliche **herrschaftliche Haus Langefuhr 41 b. nebst Gärtnerhaus und Stallgebäude,** sowie **großem Garten** ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres Jopengasse 12, 2 Tr.

Nächste Ziehung
300 Gewinne mehr
als bei Voriger.

166,000 Thaler,
Hauptgewinn
der

2100 Loose
erhalten
2100 Gewinne

Oesterreichischen Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Hauptgewinne in Gulden: **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000** etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, auf's Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert, und beliebe man sich **baldigst direkt** zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft von

Anton Horix in Frankfurt am Main.

Berliner Börse vom 12. Februar 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	100⅛	99⅝
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	100½	100
do. v. 1856	4½	—	100
do. v. 1853	4	94¾	—
Staats-Schuldscheine	3½	84⅞	84⅜
Prämien-Anleihe von 1855	3½	117¼	116¼
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	83
Pommersche do.	3½	—	85¼
do. do.	4	—	93¼
Posensche do.	4	—	98⅞
Posensche Pfandbriefe	3½	—	87⅞
do. neue do.	4	—	89⅛
Westpreußische do.	3½	—	82½
do. do.	4	—	90¾
Danziger Privatbank	4	—	81½
Königsberger do.	4	—	83¼
Magdeburger do.	4	84¼	83¼
Posener do.	4	81¾	80¾
Pommersche Rentenbriefe	4	93¾	93¼
Posensche do.	4	—	91¾
Preußische Rentenbriefe	4	—	92⅞
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	137	136
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 11/12
Gold-Kronen	—	9 5¾	9 4¼
Oesterreich. Metalliques	5	—	73½
do. National-Anleihe	5	76¾	—
do. Prämien-Anleihe	4	106	105
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	84½
do. Cert. L.-A.	5	93½	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	89½

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.